

Diplomand	Floriano Marra
Examinatoren	Prof. Andrea Cejka, Prof. André Stapfer
Expertin	Marie-Noëlle Adolph, manoa Landschaftsarchitekten GmbH, Meilen, ZH
Themengebiet	Planung und Entwurf urbaner Freiräume

Park am See, Altendorf

Seeanlage



Der zentrale Sitzplatz am Hauptweg, dahinter die wilde Blumenwiese und der angrenzende auenwaldähnliche Wald



Ein Planausschnitt vom Sitzplatz am zentralen Weg, wo Natur und der Erholungsraum für Menschen aufeinander treffen



Fortgeschrittener natürlicher Eroberungsprozess am «Park am See», in dem Menschen naturnahe Erholung finden

Ausgangslage: Die stetig wachsende Gemeinde Altendorf am Zürcher Obersee verfügt bis jetzt über keinen ausgestalteten Freiraum für die Nächsterholung der Dorfbewohner. Mit dem «Park am See» entsteht der erste grosse Park in der Gemeinde. Aus der vorangegangenen Studienarbeit, einem IVP, wurden wichtige Erkenntnisse für die Gestaltung dieses Parks gewonnen.

Vorgehen/Ergebnis: Mit dem neuen «Park am See» wird Altendorf mehr als nur ein multifunktionaler Park geboten. Mensch und Ökologie sollen in diesem Park gleichermaßen ihren Entfaltungsbereich erhalten. So werden im Park differenzierte Raumqualitäten geschaffen, die jeweils mehr der Natur oder dem Mensch zur Verfügung stehen. Im Naturraum wird eine Renaturierung angestrebt, die die Lebensraumabfolge eines natürlichen Seeufers ermöglicht. Ein auenwaldähnlicher Wald breitet sich sukzessiv auf der westlichen Fläche aus. Daran grenzt ein Strauchgürtel, der den Übergangsbereich zur Ufervegetation und zur Blumenwiese schafft. In den anthropogenen Flächen befindet sich ein Platz mit einer angrenzenden Spielwiese. Diese sind mittels architektonischen Gestaltungsqualitäten und klar lesbare Grenzen als die vom Mensch dominierten Räume erkennbar. Der Kontaktraum in der Mitte des Parks wird mit einem markanten Hauptweg hervorgehoben. Er stellt die Schwerpunktachse des Parkes dar und hebt das Zusammenspiel und die gegenseitige Annäherung der beiden Raumtypologien hervor.

Der «Park am See» spielt mit der Sukzession, der Wildnis, der Aneignung, dem Kampf um Raum zwischen Mensch und Natur und setzt eben diese als gestalterische Mittel ein. Die sukzessive Inbesitznahme der Naturflächen durch den Auenwald, den Strauchgürtel, die Blumenwiese und nicht zuletzt des sich ausbreitenden Schilfgürtels zeigt, mit welcher Robustheit und welchem unermüdlichen Nachdruck die Natur ihren Raum wiedererobert. Dieser Prozess soll zum Nachdenken anregen, den Respekt und die Verbindung zur Natur stärken und so zeigen, dass eine Koexistenz durchaus möglich ist.